

Ulrike Eifler

Neoliberale Globalisierung und die Arbeiterbewegung in China

Ulrike Eifler

**NEOLIBERALE GLOBALISIERUNG UND
DIE ARBEITERBEWEGUNG IN CHINA**

ibidem-Verlag
Stuttgart

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

∞

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier
Printed on acid-free paper

ISBN-10: 3-89821-748-5

ISBN-13: 978-3-89821-748-4

© *ibidem*-Verlag
Stuttgart 2007

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in Germany

*Für Markus, ohne den diese Arbeit nicht zustande gekommen
wäre, und unseren kleinen Schatz Emma.*

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	9
Vorwort	11
<i>Theoretische Ausgangspunkte und Fragestellungen</i>	11
<i>Methodisches Vorgehen, Materialien und Datenlage</i>	15
<i>Aufbau der Studie</i>	16
Neoliberale Globalisierung – eine einführende Analyse	19
<i>Eine Vielfalt von Positionen</i>	19
<i>Weltwirtschaftliche Entwicklungen seit dem Zusammenbruch des Bretton Woods-Systems</i>	25
Die chinesische Volkswirtschaft und der einsetzende Globalisierungsprozess	31
<i>Strukturelle ökonomische Probleme bis 1979</i>	31
<i>Der Reform- und Öffnungsprozess ab 1979 – eine Darstellung</i>	36
<i>Der Reform- und Öffnungsprozess vor dem Hintergrund internationaler Globalisierungsstrategien</i>	40
<i>Die chinesische Volkswirtschaft im aktuellen Licht der Globalisierung</i>	44
<i>Sozialismus, Neoliberalismus oder chinesischer Kapitalismus?</i>	49
Die Auswirkungen der Globalisierung auf die soziale Situation der chinesischen Arbeiterklasse	57
<i>Die Situation in den staatseigenen Betriebe</i>	58
<i>Die Situation in den Privatbetrieben</i>	64
<i>Die Situation in Betrieben mit ausländischem Kapital</i>	66
<i>Zwangsproletarisierung und Arbeitslosigkeit</i>	76
<i>Globalisierung als Geschlechterfrage: Die chinesische Arbeiterin</i>	80
Die chinesische Arbeiterbewegung	87
<i>Die Besonderheiten im Hinblick auf den historischen Entstehungshintergrund</i>	87
<i>Die Rolle des Allchinesischen Gewerkschaftsbundes (ACGB)</i>	93
<i>Soziale Bewegungen als Ausdruck sozialer Unzufriedenheit</i>	102
<i>1. Die Proteste von 1976: Wiederentdeckung der Spontaneität</i>	102

<i>2. Die Arbeiterproteste während der Demokratiebewegung 1989</i>	<i>107</i>
<i>3. Die Arbeiterproteste der Gegenwart</i>	<i>116</i>
Resümee – Problem und Perspektive	129
<i>Wirtschaftswachstum</i>	<i>129</i>
<i>Ökonomische Widersprüche</i>	<i>130</i>
<i>Soziale Widersprüche</i>	<i>131</i>
<i>Widerstand</i>	<i>131</i>
<i>Arbeiterbewegung</i>	<i>132</i>
<i>Neue Linke</i>	<i>133</i>
Literatur	137
Anhang	161
Glossar der wichtigsten chinesischen Personen	161
Tabellen	163

Abkürzungsverzeichnis

- ACGB – *Allchinesischer Gewerkschaftsbund*
- ADI – *Ausländische Direktinvestitionen*
- BIP – *Bruttoinlandsprodukt*
- CLB – *China Labour Bulletin*
- EKKI – *Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale*
- FJP - *Fünfjahresplan*
- GATT – *General Agreement on Tariffs and Trade*
- GATS – *General Agreement on Trade in Services*
- IMF – *International Monetary Fund*
- KPCh – *Kommunistische Partei China*
- KPdSU – *Kommunistische Partei der Sowjetunion*
- SMC – *Shanghai Municipal Council*
- SOE – *State-ownend Enterprises*
- VBA - *Volksbefreiungsarmee*
- VRCh – *Volksrepublik China*
- WB – *Weltbank*
- WSZ – *Wirtschaftszone*
- WTO – *World Trade Organization*
- ZK – *Zentralkomitee*

Vorwort

Theoretische Ausgangspunkte und Fragestellungen

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts befindet sich China ökonomisch wie sozial in einer tiefgehenden und weitreichenden Umbruchphase. Der ökonomische Transformationsprozess, der 1979 mit dem Reformprogramm Deng Xiaopings eingeleitet wurde, war ein tiefgreifender Umstrukturierungsprozess der chinesischen Volkswirtschaft, der schon bald eine hochdynamische Wirtschaftsentwicklung vor allem im Süden des Landes und die Verflechtung mit anderen Volkswirtschaften in Ost- und Südostasien nach sich zog. Über die Schaffung von Sonderwirtschaftszonen sowie offenen Städten und Regionen sicherte sich China seinen Platz in der Weltwirtschaft und verfügt seitdem über glänzende Wirtschaftsdaten. So lag das Wirtschaftswachstum der letzten Jahre stetig bei etwa 8 bis 9 Prozent. In der ersten Jahreshälfte 2006 erreichte es nach Angaben der Weltbank sogar fast 11 Prozent (*China Quarterly Update*, August 2006). Import und Export florierten. Ausländische Direktinvestitionen flossen.

Seit 2001 ist China Mitglied der WTO. Die Olympischen Spiele 2008 werden in Peking und die EXPO 2010 in Shanghai ausgetragen. Die Integration in die Weltwirtschaft scheint gelungen und die Konstellation im Weltmaßstab deutlich umgekrem-pelt: China ist nicht nur zu einem „vierte[n] Gravitationszentrum‘ der Weltwirt-schaft“ geworden, wie SCHÄFER bemerkt (Schäfer 1996, 11). Angesichts einer kri-sengeschüttelten Weltkonjunktur wurde die chinesische Volkswirtschaft, die selbst während der Asienkrise 1997/ 98 vergnügt weiterboomte, obendrein zum großen Hoffnungsträger für die Agenturen des internationalen Kapitals.

Die Zahlen von Wirtschaftswachstum und Exportsteigerungen verdecken jedoch die sozialen Facetten des chinesischen Aufholprozesses und sagen wenig darüber aus, was hinter den Kulissen der Modernisierung gespielt wird: 25 Jahre Reform und Öff-nung sprengten massive Löcher in das traditionelle Klassengefüge.¹ China ist heute längst nicht mehr das Agrarland von 1949, in dem 85 Prozent der Bevölkerung direkt von der Landwirtschaft abhängig waren. Der durch die Wirtschaftsreform eingeleitete

¹ So verweist PETERS darauf, dass der Anteil der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen Chinas im *Blaubuch Soziales China 2001* für 1997 mittlerweile mit 49,9 Prozent angegeben wird. Der Anteil der Arbeiter an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen im traditionellen Agrarland China, erreicht also allmählich den der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft. (Peters 2002a, 103)

Industrialisierungsprozess ging mit einer Veränderung der Klassenstrukturen einher. So sind infolge der landwirtschaftlichen Privatisierung ab 1979 und der damit verbundenen Produktionssteigerung etwa 200 Millionen Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft ausgeschieden und in nichtagrarische Bereiche übergewechselt (Peters 2002, 102). Die dabei entstandene „neue“ Arbeiterklasse sieht sich zunehmend mit den Ausbeutungsbedingungen der neoliberalen Globalisierung konfrontiert und entwickelt sich dabei gleichzeitig zur größten sozialen Gruppe der Erwerbstätigen.

Mit dem Aufbrechen der alten Klassenkonstellationen verschärften sich auch die systemimmanenten Widersprüche in zunehmendem Maße. Infolge von Modernisierung und Wirtschaftsreform entließen die staatlichen Unternehmen eine Vielzahl von Arbeitern.² Soziale Auffangnetze existieren de facto nicht, und die Gewerkschaften sind alles andere als unabhängige Interessenvertretungen. Gleichzeitig schuf die mit der Modernisierung einhergehende Privatindustrie eine Reihe von Beschäftigungsverhältnissen, die mehr als nur prekär sind. In den sogenannten Sonderwirtschaftszonen in Südchina herrschen Arbeitszeiten von 13 bis 17 Stunden am Tag, manchmal 7 Tage die Woche bei einem durchschnittlichen Verdienst von 400 bis 700 Yuan im Monat.³

Unter diesen Bedingungen beginnen die Arbeiter von einer Klasse an sich zu einer Klasse für sich zu werden und sich trotz Repression und fehlender Interessenvertretung zunehmend zur Wehr zu setzen. Auch wenn dieser Prozess noch in den entwicklungspolitischen Kinderschuhen steckt, wird immer häufiger von Streiks und Arbeitskämpfen vor allem in Südchina berichtet. Die Proteste im April und Mai 2002 im Nordwesten Chinas werden von Han Dongfang sogar als die „*größten Arbeiterdemonstrationen seit 1949*“ bezeichnet (*Wildcat-Zirkular*, Nr.64, Juli 2002). Damit widerlegt die chinesische Arbeiterklasse in der Praxis, was selbst kritische Wissenschaftler in der Theorie zu beweisen versuchen: eine durch Fragmentierung und Individualisierung unbedeutender und machtloser werdende Arbeiterklasse.⁴

² Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird an dieser Stelle und im Folgenden auf die zusätzliche Benutzung der weiblichen Form verzichtet. Wenn von „Arbeitern“ die Rede ist, sind selbstverständlich auch immer die „Arbeiterinnen“ gemeint. Anders verhält es sich natürlich, wenn die explizite Betroffenheit von Frauen hervorgehoben werden soll.

³ Die Lebenshaltungskosten für einen Erwachsenen in Beijing (Peking) liegen bei 500 Yuan (etwa 50 Euro). Pro Kilo ergeben sich folgende Preise: Reis 2,4 Yuan, Kohl 0,80 Yuan, 1 Liter Speiseöl 5 Yuan, ein Computer mit durchschnittlicher Leistung 5.000 Yuan. Stand 2000. (Peters 2002a, 107)

⁴ HARDT und NEGRI betonen in ihrem Buch *Empire*, dass die „*Multitude*“ (die „Menge“) bedeutender sei als die Arbeiterklasse, die neu definiert werden müsse. Mit der Einführung des Begriffs

Anliegen dieser Studie soll sein, die Auswirkungen des Globalisierungsprozesses auf die soziale Struktur der chinesischen Arbeiterklasse zu untersuchen und zu fragen, wie sich die Lebens- und Arbeitsbedingungen innerhalb dieses Prozesses verändert haben. Es soll gezeigt werden, dass Globalisierung in China nicht nur mit quantitativem Wirtschaftserfolg verbunden ist, sondern dass in Folge der ökonomischen Modernisierungserfolge eine Reihe von qualitativen Problemen sozialer Destabilisierung und politischer Unwägbarkeiten aufgebrochen sind. Wenn die *Wirtschaftswoche* sich euphorisch dazu hinreißen lässt, China als das „*neue Land der unbegrenzten Möglichkeiten*“ (*Wirtschaftswoche* 23.10.2003, 107) zu titulieren, so soll hier danach gefragt werden, für wen welche Möglichkeiten unbegrenzt sind und welchen Einfluss das auf alle anderen hat. Worin liegt der Erfolg der chinesischen Volkswirtschaft begründet, der sich in den zahllosen Wachstumsstatistiken widerspiegelt? Sind die Chinesen aus eigenem Antrieb und tatsächlich kulturell bedingt fleißig und arbeitsam, wie WEGGEL es unter Berücksichtigung des konfuzianischen Erziehungs- und Wertesystems einschätzt (Weggel 2003, 169 ff)? Oder sind es nicht vielmehr überzogene Arbeitszeiten und miserable Arbeitsschutzbestimmungen, die sich hinter den enthusiastischen Zahlen vom Wirtschaftswachstum und dem Label „Made in China“ verbergen? Und was kommt zum Vorschein, wenn man den vermeintlich goldenen Glanz der Globalisierung wegkratzt?

Daraus ergibt sich die Frage, welche Konsequenzen diese in der Tat negativen Globalisierungseffekte auf die soziale und politische Stabilität der chinesischen Gesellschaft haben und wie die Parteiführung auf erkennbare Herausforderungen reagiert. Von ganz besonderem Interesse ist dabei – natürlich – die Frage nach der Arbeiterbewegung und ihren realen Möglichkeiten gegenüber einer Regierung, die sich im ständigen Spagat zwischen Marktwirtschaft und „kommunistischer“ Herrschaft befindet. Welche Nischen ergeben sich für die chinesische Arbeiterklasse, sich – eingeklemmt zwischen ökonomischem Druck und politischen Zwängen – den Folgen der Reformpolitik zu widersetzen? Lässt die organisatorische Reglementierung durch den Allchinesischen Gewerkschaftsbund (ACGB) Arbeiterorganisationen jenseits der

„*Biopolitik*“ erweitern sie zugleich den klassischen Begriff „Proletariat“, da im biopolitischen Kontext die Produktion von Kapital und die Produktion und Reproduktion gesellschaftlichen Lebens immer stärker zusammenfallen (Hardt/ Negri 2002, 409). Ähnlich argumentiert KLEIN in ihrem Buch *No Logo*. Sie spricht zwar nicht von „*Multitude*“, betont aber, dass die Arbeiterklasse durch veränderte Produktionsbedingungen und die Transformation von Lohn- und Arbeitsverhältnissen entscheidend geschwächt sei (Klein 2001, 234 f)

Kontrolle durch die Parteiführung überhaupt zu? Und wenn ja, inwiefern ist diese Verkettung von ökonomischer und politischer Repression eine Chance für die chinesische Arbeiterbewegung, sich zu emanzipieren, den ökonomischen Kampf mit politischen Forderungen zu verbinden? Und lässt sich vor dem Hintergrund faktisch fehlender Instrumentarien überhaupt von einer Arbeiterbewegung sprechen? Von außerordentlicher Bedeutung ist in diesem Zusammenhang vor allem die Frage nach dem historischen Kontext. Inwiefern ist er für die Besonderheiten und Probleme der heutigen Arbeiterbewegung verantwortlich? Inwiefern ist er aber auch gleichzeitig Spiegelbild eines politischen Bewusstseinsprozesses? Und schließlich ergibt sich daraus die Frage nach der Reaktionsbereitschaft der KPCh. Verweigert sie die im Zuge der ökonomischen Öffnung so notwendige politische Öffnung und folgt damit dem Kurs, den sie mit der Niederschlagung der Demokratiebewegung im Juni 1989 schon einmal einschlug, oder aber öffnet sie sich auch für politische Reformen und gibt damit den benachteiligten Schichten Chinas eine organisatorische Möglichkeit, dem Globalisierungsprozess durch weiterführende Proteste gegenzusteuern?

Methodisches Vorgehen, Materialien und Datenlage

Die vorliegende Studie ist in der zweiten Jahreshälfte 2003 entstanden. Zum damaligen Zeitpunkt wurde der Emanzipationsprozess der chinesischen Arbeiterklasse in der wissenschaftlichen Literatur nur begrenzt wahrgenommen. Bei der ökonomischen Betrachtung Chinas spielten die sozialen und politischen Auswirkungen so gut wie keine Rolle. Insofern war die mühsame Recherche von Berichten über aktuelle Arbeitskämpfe unabdingbar. Als eine wahrhafte Fundgrube entpuppte sich hier die in Hong Kong herausgegebene Online-Zeitung *China Labour Bulletin*, deren Herausgeber außerordentlich bemüht sind, die Arbeitsbedingungen, aber auch die Kämpfe der chinesischen Arbeiter zu dokumentieren.

Die Aktualität eines Themas bringt es mit sich, dass statistische Angaben bereits zum Zeitpunkt ihrer Auswertung überholt sind. Dieses Problem potenziert sich im Fall von China. Zum einen, weil die soziale Situation derart instabil ist, dass sich die Gültigkeit empirisch gewonnenen Materials als ausgesprochen kurzlebig erweist. Zum anderen, weil Statistiken in China oft gefälscht sind. Um auch ohne eigene Feldstudie vor Ort ein möglichst einheitliches, vor allem aber ein möglichst aktuelles Bild von China zu vermitteln, habe ich mich im Wesentlichen auf im Internet recherchierte Daten und Fakten bezogen.

Die Herangehensweise zur Untersuchung der sozialen Struktur der Arbeiterklasse war in erster Linie ein Datenvergleich, für den – trotz des aktuellen Themenbezuges – auch ältere Literatur zu Rate gezogen werden musste. Schließlich ging es nicht allein um eine Darstellung des IST-Zustandes, sondern auch darum, einen Überblick über die einzelnen Stationen der sozialen Veränderungen zu bekommen und eine historische Tendenz herauszuarbeiten.

Im Hinblick auf die politische Struktur der Arbeiterklasse war die Frage nach dem politischen Bewusstsein ausschlaggebend, die sich auf der Grundlage der Literatur so erst einmal nicht beantworten ließ. Zentral waren dabei drei Fragestellungen: Wie hat sich erstens die Zahl von Streiks und Arbeitskämpfen im Laufe der Zeit und vor dem Hintergrund des Globalisierungs- bzw. des Öffnungsprozesses entwickelt, und wie viele autonome und vom ACGB unabhängige Organisationen sind zweitens daraus hervorgegangen bzw. wie waren drittens die Reaktionen der Arbeiter auf die politischen Repressionen? Dazu wurden in erster Linie aktuelle Zeitungs- und Zeitschriftenartikel ausgewertet, denen unter anderem eine umfassende Internetrecherche zu Grunde gelegt wurde.

Seit der Fertigstellung der vorliegenden Studie Anfang 2004 ist viel geschehen in der VR China, und mittlerweile existieren eine Reihe wissenschaftlicher Texte, in denen die soziale Polarisierung dokumentiert wird. Auf zahlreichen Webseiten wird über Arbeitskämpfe berichtet. Und in Sammelbänden beschäftigten sich immer mehr Wissenschaftler mit den sozialen und ökonomischen Widersprüchen in China. Aus diesem Grunde habe ich die Studie neu überarbeitet. Dazu habe ich – aufbauend auf meinen Erkenntnissen von 2004 – die Entwicklungen der letzten Jahre neu verfolgt und Materialien zu diesem Thema eingesehen. Das Ergebnis ist eine Studie zu den aktuellsten sozialen und politischen Entwicklungen in der VR China.

Noch ein letztes Wort zur leidigen Frage der Transkription chinesischer Namen und Begriffe: Ich habe mich für *Hanyu pinyin* entschieden. Es ist seit Ende der 50er Jahre das regierungsamtliche Umschriftsystem der VR China und wird mittlerweile auch von der UNO zur Verschriftlichung der chinesischen Sprache benutzt. Ausnahmen bleiben der besseren Verständlichkeit wegen die in Europa bekannten Namen Hong Kong, Macao und Kanton, wohingegen im Falle von Peking die chinesische Bezeichnung Beijing benutzt werden soll, da sie sich inzwischen auch außerhalb von China durchgesetzt hat. Ferner bleibt zu berücksichtigen, dass Verfassernamen oder Begriffe in Titeln und Zitaten selbstverständlich originalgetreu wiedergegeben werden.

Aufbau der Studie

Dieser Studie liegt die These zu Grunde, dass die Öffnungspolitik Chinas, nicht national isoliert betrachtet werden darf, sondern durchaus zum weltweiten Globalisierungsprozess in Bezug zu setzen ist und von diesem im Verlaufe der 80er und 90er Jahre zunehmend beeinflusst wurde. Um den Zusammenhang zwischen der Entwicklung der chinesischen Wirtschaft und der Weltwirtschaft herauszuarbeiten, sollen der Analyse über die Arbeiterbewegung zwei einführende Kapitel über die Globalisierung und die Öffnungspolitik vorangestellt werden.

Im Anschluss daran erschien es mir sinnvoll, die Arbeit in zwei große Bereiche zu gliedern. Der erste Bereich thematisiert die sozialen Auswirkungen des Globalisierungsprozesses auf die chinesischen Arbeiter, wobei hier die Fragen nach ihren strukturellen Veränderungen durch die Auflösung bisher etablierter Lohn- und Arbeitsverhältnisse ebenso beleuchtet werden sollen wie ihre gegenwärtigen Lebens- und Arbeitsbedingungen. Der zweite Bereich befasst sich mit den Reaktionen der Arbeiter auf die zuvor dargestellten Lebens- und Arbeitsverhältnisse. Untersucht wird dabei

vor allem die Rolle des ACGB vor dem Hintergrund enormer Ausbeutungsbedingungen in den chinesischen Fabriken. Darüber hinaus sollen die gegenwärtigen Arbeitskämpfe in den historischen Kontext der chinesischen Arbeiterbewegung gestellt werden, da sich einige Besonderheiten und Probleme nur aus der historisch-analytischen Gesamtbetrachtung erklären lassen. Dazu erschien es mir notwendig, neben einem historischen Exkurs in die Entstehungsgeschichte (der bis in die 20er Jahre zurückgeht), eine grobstrukturierte Chronologie der Arbeiterproteste seit 1949, der Gründung der VR China, herauszuarbeiten, um zum einen eine Tendenz aufzuzeigen und zum andern über das politische Bewusstsein der Arbeiterklasse in China eigene Thesen zu formulieren.